Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 256. Montag, den 11. Dezember 1848.

Berlin, vom 10. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Abtheilungs-Dirigenten, Ober-Regierungsrath Hardt zu Königsberg in Pr., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und den Rechnungs-Rath Heyder bei dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten zum Rathe bei den Auseinandersetzungs-Behörden mit dem Range eines Rathes vierter Klasse zu ernennen.

Deutschland.

Stettin. Zu den allgemeinen politischen Reibungen kommen in neuerer Zeit spezielle, die Stadt betreffende, die leider durch die ersteren bedingt werden.

Ein Hülfslehrer des hiesigen Gymnasii ist als Volksredner aufgetreten. Die Gerüchte, welche über seine desfallsigen Leistungen die Stadt durchkreuzen, sind von der besorglichsten Art. Die nichtswürdigsten Ausdrücke, mit denen er hohe Personen bezeichnet haben soll, (Schwein, lahme Ziege,) die Erklärung, die er abgegeben haben soll, daß die Ermordung Auerswald's und Lichnowsky's ein Festtag seines Lebens sei, das „Pfui" und dreimal „Pfui", welches seine Zuhörer als Anathem über redliche Männer haben sollen aussprechen müssen, außerdem die Mühwaltung, die er als thätiges Mitglied der Anarchie bewiesen haben soll, um die Steuer-Verweigerung auf dem Lande in Kraft treten zu lassen, — alles dieses hat bei den Familienvätern hiesiger Stadt die größte Angst hervorgebracht, indem sie fürchten, daß durch einen solchen Lehrer auch ihre Kinder zu rothen politischen Rundköpfen ausgebildet werden möchten.

Um nun eine Beseitigung dieses Lehrers eintreten zu lassen, haben mehrere Bürger ein Inserat in die Zeitung einrücken lassen, worin sie die Direktion um dessen Entfernung bitten. Der Weg, den sie eingeschlagen haben, ist allerdings nicht der gewöhnliche, da sie strenge genommen sich an die Gymnasial-Direktion hätten wenden und von dieser Abhülfe fordern müssen. Bei der Dringlichkeit der Sache haben dieselben aber geglaubt, es sogleich vor das Forum der Oeffentlichkeit bringen zu müssen, um dadurch die Behörden zum schnelleren Einschreiten zu zwingen.

Wir unsererseits können es nicht glauben, daß ein Lehrer sich auch nur zu einer von den oben angedeuteten Niederträchtigkeiten habe hinreißen lassen. Sollte jedoch auch nur ein Tüttelchen davon, selbst auch nur die beabsichtigte Steuerverweigerungs-Rede in Warsow, wahr sein, so müßten auch wir darauf bestehen, daß ein solcher Lehrer sofort

vom Lehr-Amte suspendirt werde.

Stettin. Der Magistrat zu Berlin hat unterm 8. Dezember nachstehende Erklärung bekannt machen lassen:

„An unsere Mitbürger: Mit großer Freude und Genugthuung haben wir aus den zahlreichen zustimmenden Erklärungen, die uns aus der Nähe und Ferne zugegangen sind, den Anklang wahrgenommen, den unsere Ansprache vom 21. November d. J. in unserem Vaterlande gefunden hat. Wir sagen unseren innigen Dank allen den Biedermännern, welche uns durch ihre Zuschriften die stärkende Gewißheit gegeben haben, daß wir ihnen durch jenen Ausdruck unserer Ueberzeugung in gleichen Gefühlen und Gesinnungen begegnet sind. Die entgegengesetzten Stimmen, welche sich uns in öffentlichen Blättern, in Adressen und in einem Pamphlete kund gegeben, haben uns nicht überraschen und um so weniger beirren können, als ihre Angriffe hauptsächlich gegen uns selbst, nicht aber gegen die Sache, welche wir vertreten, gerichtet werden. Die Art dieser Angriffe befestigt uns nicht minder, als jene beistimmenden Erklärungen in der Ueberzeugung, daß wir der Wahrheit das Wort geredet und unsere Stimme für die Sicherung der wahren Freiheit erhoben haben, welche in der Gerechtigkeit und Sittlichkeit, in der Ordnung und Gesittung, in der Heilighaltung des Gesetzes und in der Liebe wurzelt. Durch diese höheren Mächte ist der Preußische Staat auferbaut worden. Durch sie, nicht durch seine physische Macht, die nur ein Produkt seiner Intelligenz war, ist Preußen als ein edles und geachtetes Glied in die europäische Staaten-Familie eingetreten. Nur durch sie hat es sich vor einen Menschenalter von seinem Falle glänzender als je erhoben. Durch sie wird es sich auch jetzt erheben. Deutlicher als jemals wird jetzt wie der Abweg, so der rechte Weg erkannt, der fortan zu entschlossener That einzuschlagen ist: der Weg der Besonnenheit, der Vernunft und des Friedens; der Weg patriotischer Hingebung, allgemeiner Gerechtigkeit und aufrichtigen Wohlwollens gegen alle unsere Brüder ohne irgend einen Unterschied. Auf diese Ueberzeugung, die jetzt die Nation durchdringt, bauen wir unsere Hoffnung auf eine glückliche Lösung der Aufgabe unserer Zeit, auf eine große Zukunft unseres Vaterlandes."

☆ **Greifenhagen**, 8. Dezember. Die von Sr. Majestät dem Könige zum Heile seiner treuen Unterthanen verliehene Verfassung entsprach so sehr den Wünschen aller hiesigen Einwohner, daß sogar der Volksverein zu einer Illumination aufforderte, welcher Aufforderung sich auch der Magistrat anschloß, wodurch denn eine so allgemeine Erleuchtung der Stadt bewirkt wurde, wie wir sie hier noch nicht erlebt haben. Ein Fackelzug, vom Volksverein veranstaltet, bewegte sich durch die Stadt nach dem Markte, wo unter Musikbegleitung mehrere patriotische Lieder

„Heil Dir im Siegerkranz,"
„Was ist des Deutschen Vaterland ꝛc."

gesungen wurden, und wobei das Publikum sich durch Abschießen von Gewehren und Abbrennen von Kanonenschlägen betheiligte. Unter den Transparents zeichnete sich das der hiesigen Königlichen Post-Expedition aus, es lautete:

Heil dem Könige!
dem so viel Verdächtigten und doch
so herrlich sich Bewährenden!

Wir wünschen, daß dieser Tag alle Befürchtungen vor Reaktion aufheben, die Gemüther beruhigen und Friede und Einigkeit in unserer sonst so ruhigen Stadt wieder herstellen möge.

Berlin, 8. Dezember. Das Königl. Finanz-Ministerium hat unter heutigem Dato nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„In Folge des von einer Fraktion der National-Versammlung ausgegangenen Aufrufs zur Steuer-Verweigerung sind dem Königlichen Staatsministerium, um etwaigen Verlegenheiten der Staatskasse vorzubeugen, aus allen Theilen der Monarchie zahlreiche Anerbietungen zu Steuer-Vorausbezahlungen und Geldbeiträgen aller Art — nicht selten mit ausdrücklicher Verzichtleistung auf Rückzahlung oder Verzinsung — gemacht worden. Mehrere Patrioten haben sogar mit der uneigennützigsten Hochherzigkeit ihr gesammtes Vermögen dem Staate zur freiesten Verfügung gestellt.

Der gedachte Aufruf, welcher von den traurigsten Folgen für unser gesammtes Vaterland hätte werden können, ist — Dank sei es dem gesunden Sinn des Volks — fast ohne alle Wirkung geblieben und hat nur an wenigen Orten eine ganz kurze Stockung der Steuer-Einzahlungen nach sich gezogen. Die Staats-Kasse befindet sich daher nicht in der Lage, zur Befriedigung der Staatsbedürfnisse von den bereitgestellten Opfern Gebrauch machen zu dürfen.

Nichtsdestoweniger erscheint es dem Unterzeichneten als eine mit Freudigkeit zu erfüllende Pflicht, den hohen Werth der gemachten Anerbietungen und des sich darin kundgebenden Ausdrucks wahrer Vaterlandsliebe hiermit öffentlich dankend anzuerkennen."

Berlin, 7. Dezember. Eine große Anzahl fertiger Gesetze soll bereits im Cabinet liegen und nur noch der Unterschrift des Königs bedürfen, um dann schnell aufeinander publizirt zu werden und in Kraft zu treten. — Der Dr. Julius, Redakteur der Zeitungshalle, hat sich vor einigen Tagen aus Köthen, wo er sich zuletzt aufgehalten hat, über Brüssel nach London begeben. Ehe der Belagerungszustand nicht aufgehoben ist, soll er keine Lust verspüren, hierher zurückzukehren. — Als in der bekannten Sitzung am 1. Dezember der Abgeordnete Schneider die Erklärung seiner Partei verlesen hatte, wurde von mehreren Seiten der Rechten gerufen: welche Unverschämtheit! Herr Schneider trat mit seiner gewohnten Tapferkeit sofort dicht an die Bänke der Rechten und rief: Wer hat hier von Frechheit gesprochen: Da nähert sich ihm der wackere Piever und sagt: Frechheit habe ich nicht gesagt, aber daß Sie sich wie die Straßenjungen betragen! — Herr Schneider machte eine Verbeugung und zog sich zurück.

— Eine betrübende Nachricht geht uns aus Münster zu. Der beliebte Prinz Waldemar, der bekannte Reisende, hat das Unglück gehabt, mit dem Pferde zu stürzen, und zwar in der Art, daß alle Hoffnung schwindet, ihn am Leben zu erhalten. Der Vater des Prinzen, der Prinz Wilhelm, ist von München herbeigeeilt und bereits nach Münster abgegangen, um dort seinen geliebten Sohn vielleicht zum letzten Male zu sehen. (Schlesf. Z.)

— Aus Elbing soll dem Abgeordneten Plönnies von den dortigen Stadtbehörden der Rath ertheilt worden sein, nicht nach jener Stadt zurückzukehren, indem die Meinung wider ihn eine so gereizte sei, daß man ihm für üble Folgen einstehen könne. Er sei gleichzeitig aufgefordert worden, anzugeben, wo er seinen Aufenthalt zu nehmen wünsche, indem man ihm seine Familie auf Kosten der Stadt dorthin zu senden bereit sei. Wir geben diese uns mündlich zugegangene Mittheilung, ohne sie verbürgen zu können. (Voß. Ztg.)

Breslau, 7. Dez. Heute ist Dr. Borchardt wegen Hochverraths zu 12 Jahren Festungsstrafe mit Verlust der Nationalkokarde und Dr. Asch wegen Anregung zum Aufruhr zu 1 Jahr Festungsstrafe verurt heilt wor-

den. Baron Stücker und Tischlermeister Schimpfke, die in der bekannten Handgranaten-Angelegenheit gravirt waren, sind vollständig freigesprochen. (Voß. Ztg.)

Breslau, 7. Dezember. Welche Veränderung in so kurzer Zeit! Vor wenigen Tagen waren wir für das Vaterland betrübt, beschämt, ohne Hoffnung, heute sind wir freudig, stolz und voll Zuversicht auf die Zukunft. Wir waren betrübt, daß die Bewegung, welche im Namen großer Ideen, im Namen der Freiheit und des Rechtes begonnen, ausgeartet war in ein Toben der Willkür und der Unsittlichkeit, wir waren beschämt für Preußen vor den Völkern Europa's, denn wir gaben ihnen ein widriges, schmachvolles Schauspiel, das Schauspiel eines Volkes, das zur Größe und Kraft berufen, sich selber, seine Intelligenz und seine Rechte auf die Achtung der Welt muthwillig verleugnete und mit Füßen trat, — wir verzweifelten an der Zukunft, denn nirgens sahen wir in der Versammlung, welche über unsere Zukunft entscheiden sollte, einen Anker des Friedens, nirgends einen Schimmer von Größe. Aber heute sind wir mit Freudigkeit, mit Stolz und mit Zuversicht erfüllt: wir freuen uns wieder der Märzverheißungen, denn sie sind erfüllt in ihrer Reinheit und wir sollen nun zum ungetrübten Genuß derselben gelangen, — wir dürfen wieder stolz sein uns Preußen zu nennen, denn die Schmach ist verwischt und das neue Preußen wird in Kraft und Größe mit Gottes Hülfe erstehen, wie wir es uns gedacht, wie der König es auf des Volkes Wunsch zu gestalten bemüht war, — die Zuversicht dürfen wir festhalten, denn das Vertrauen zwischen Volk und Krone ist wieder befestigt und in diesem Vertrauen werden wir uns eine Zukunft des Glücks herrlich ausbauen. Die vergangene Zeit der Trauer und des Kleinmuths verdankten wir der Versammlung, welche im Mai ganz Preußen mit jubelnder Hoffnung begrüßte, welche aber jetzt unbeachtet und unbedauert dahin sinkt, weil sie sich für ihre Aufgabe unwillig und unfähig erwiesen hat; die jetzige Wiederkehr der Hoffnung dagegen danken wir der Krone, ihrer Treue und ihrer Weisheit. So hatten wir denn Recht, als wir trotz alles Geschrei's über Reaktion und Contrerevolution das Vertrauen nicht sinken ließen, sondern auf des Königs Wort und dessen Erfüllung zuversichtlich bauten. Ja wohl, Preußens Königshaus hat von Neuem bewährt, daß es eines Volkes, wie das preußische, würdig, daß es dessen Geist zu erfassen im Stande ist und bereit, an seinem Wohl auch mit Selbstentsagung zu schaffen. Sollen wir nun mit den Winkelpolitikern noch lange erörtern, ob der Weg der Vereinbarung hätte erlassen werden dürfen, nachdem es doch unwiderleglich gewiß geworden, daß dieser Weg versandet und verloren war? Sollen wir fragen, ob es sich mit Preußens Ehre verträgt, daß es auf diesem Wege glücklich werde, wenn es doch für Jedermann klar ist, daß jeder andere Weg nur zu unsäglichem Unheil, vielleicht zu Preußens und zu Deutschlands Untergang führen mußte? Sollen wir uns den Kopf mit der Rechtsfrage zerbrechen, ob nicht die Versammlung als eine quasi-konstituirende unauflösbar war, nachdem sie doch durch ihre eigene Schwäche in allgemeiner Theilnahmlosigkeit und Kälte untergegangen war? Mögen Andere heute an solchen Spitzfindigkeiten ihren politischen Scharfsinn üben oder ihre Galle auslassen, für uns giebt es nur das eine Gefühl; Preußen kann jetzt in seiner Freiheit glücklich werden, während bisher die Anarche es ins Verderben zu stürzen drohte. Auf denn Schlesier! Auf, zu tausendstimmigem Dank gegen die Krone, die man so lange verkannt, geschmäht, in ihrer gutwilligen Thatkraft gelähmt hatte; auf, bezeugt ihr die Anerkennung die ihr gebührt, verkündet mit uns in unverholener Freude die Ueberzeugung: die Krone hat Preußen gerettet. Wer es ehrlich meint mit Preußen, der danke der Krone und halte zu ihr. (Schles. Z.)

Danzig, 4. Dezember. Die Dänische Krone hat vorgestern durch ihren hiesigen Consul sämmtliches hier lagernde, zum Schiffsbau sich eignende, Eichenholz aufkaufen lassen, dem Vernehmen nach für mehr als 30,000 Thlr. Wahrscheinlich haben ähnliche Aufkäufe für Dänische Rechnung auch in den andern Deutschen Häfen stattgehabt und sind eine Folge von dem Beschlusse der Frankfurter, daß in sämmtlichen Deutschen Seehäfen die Bestände von zum Schiffsbau sich eignendem Eichenholze aufgenommen werden sollten, um darnach über die zu erbauenden Deutschen Kriegsschiffe berathen zu können. (V. Z.)

Frankfurt, 6. Dezember. (130. Sitzung der Reichs-Versammlung.) Die Grundrechte auf der Tagesordnung äußern auch jetzt wieder denselben verscheuchenden Einfluß wie früher auf das Publikum. Die Gallerien sind heute von den Zuhörern beinahe gänzlich leer gelassen.

Die zweite Berathung und Abstimmung der Grundrechte wird von Seiten des Verfassungs-Ausschusses durch Deiters aus Bonn mit einigen Worten eingeleitet, welche zugleich die Ankündigung enthalten, daß neben Deiters den Herren Waitz und Zell die Berichterstattung übertragen ist.

Ein präjudicieller Antrag Venedey's verlangt, daß die ganze Vorlage des Ausschusses zurückgewiesen werde, derselbe wird mit großer Mehrheit verworfen. Die Berathung über die Vorlage des Verfassungs-Ausschusses beginnt vielmehr sofort und durch wiederholten Verzicht auf die Diskussion schreitet die Abstimmung rasch vorwärts. Ihr Ergebniß ist Folgendes:

Grundrechte des deutschen Volks.

Dem deutschen Volke sollen die nachstehenden Grundrechte gewährleistet sein. Sie sollen den Verfassungen der deutschen Einzelstaaten zur Norm dienen, und keine Verfassung oder Gesetzgebung eines deutschen Einzelstaates soll dieselben je aufheben oder beschränken können.

Artikel I. §. 1. Das deutsche Volk besteht aus den Angehörigen der Staaten, welche das deutsche Reich bilden.

§. 2. Jeder Deutsche hat das deutsche Reichsbürgerrecht. Die ihm kraft dessen zustehenden Rechte kann er in jedem deutschen Lande ausüben. Ueber das Recht, zur deutschen Reichsversammlung zu wählen, verfügt das Reichswahlgesetz.

§. 3. Jeder Deutsche hat das Recht, an jedem Orte des Reichsgebietes seinen Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, Liegenschaften jeder Art zu erwerben und darüber zu verfügen, jeden Nahrungszweig zu betreiben, das Gemeindebürgerrecht zu gewinnen. Die Bedingungen für den Aufenthalt und Wohnsitz werden durch ein Heimathsgesetz, jene für den Gewerbebetrieb durch eine Gewerbeordnung für ganz Deutschland von der Reichsgewalt festgesetzt.

§. 4. Kein deutscher Staat darf zwischen seinen Angehörigen und andern Deutschen einen Unterschied im bürgerlichen, peinlichen und Prozeß-Rechte machen, welcher die letzteren als Ausländer zurücksetzt.

§. 5. Die Strafe des bürgerlichen Todes soll nicht stattfinden, und da, wo sie bereits ausgesprochen ist, in ihren Wirkungen aufhören, soweit nicht hierdurch erworbene Privatrechte verletzt werden.

§. 6. Die Auswanderungsfreiheit ist von Staats wegen nicht beschränkt; Abzugsgelder dürfen nicht erhoben werden. Die Auswanderungs-Angelegenheit steht unter dem Schutze und der Fürsorge des Reichs.

Erst Artikel II., der von der Aufhebung der Standesunterschiede, den Orden, Titeln und von dem Adel handelt, giebt zu einer, wenn auch nur kurzen Besprechung Anlaß. Moritz Mohl erhält das Wort: Der mährische Landtag habe auf Abschaffung des Adels angetragen, in der Berliner Landesversammlung sei die Aufhebung desselben mit großer Mehrheit ausgesprochen worden, ohne kleinere Staaten Deutschlands, wie der anhaltischen zu gedenken. Behaupte man etwa noch, die Aufhebung des Adels habe keine Sympathie im Volke? Und wolle man hier zurück bleiben hinter jenen Schritten? Die Reaktion in Preußen und Oesterreich hat gewiß wesentlich in den angegriffenen Adelsvorrechten ihre Stütze gefunden, auch im deutschen Staatenhause werde sich die Aristokratie niederlassen — dies feindliche Element sei mit der Wurzel aus dem Wege zu räumen.

Reichensperger: Daß man im Jahre 1789 auf Aufhebung des Adels drang, begreife ich. Aber der Kampf des Herrn Moritz Mohl dawider im Jahre 1848, dünkt mir ein Kampf gegen einen wesenlosen Schatten.

Löwe (von Calbe): Ich betrachte den Adel als das Symbol der Zeit, die hinter uns liegt. Mit der Zeit der Bevorrechtigungen will ich daher auch das Symbol vernichtet sehen. Der Adel bringt nicht hervor, er verzehrt nur. Die Arbeit wollen wir dafür auf den Thron erheben.

v. Bally: Ich betrachte alle Angriffe gegen den Adel als Angriffe gegen die Vergangenheit. Hätte er aber wirklich durch Jahrhundete Knechtschaft ausgeübt, wie sie ihm nachgesagt wird, wären dann nicht die die Verächtlichsten, welche die Knechtschaft geduldet? Mit einer Aufhebung des Adels würden Sie übrigens nur den Papieradel vernichten, nicht den angebornen. Die alten, die großen und berühmten Namen bedürfen keines Zusatzes wie „von," „Freiherr," „Graf." Sie tragen ihren Adel in sich. (Lebhafter Beifall der Ironie.)

Als Berichterstatter des Ausschusses tritt Waitz auf: Wir haben die Sätze des §. 7 noch schärfer gefaßt, als es die ersten Beschlüsse gethan, um jede rechtliche Ungleichheit zu verbannen. Allein die sociale Gleichheit läßt sich durch kein Gesetz erzwingen. Der Adel ist eine historische Erinnerung. Eine Bestimmung dawider würde ein leeres Wort sein, welches kein Gesetzgeber aussprechen soll.

Die Fassung, welche die Mehrheit dem Artikel II. §. 7 gegeben, ist diese:

„Vor dem Gesetze gilt kein Unterschied der Stände. Alle Standesvorrechte sind abgeschafft. Die Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Die öffentlichen Aemter sind für alle Befähigten gleich zugänglich. Die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung bei derselben findet nicht statt.

Nachdem der Antrag Moritz Mohl's: „Der Adel wird hiermit abgeschafft und darf nicht wieder eingefuhrt werden," mit 236 gegen 191 Stimmen abgelehnt ist, kommt der Antrag v. Trützschler's: „Alle zur Bezeichnung des Adels dienenden Ausdrücke verlieren diese Bedeutung und werden vom Staate nicht mehr anerkannt und gebraucht—" zur Abstimmung durch Namensaufruf. 259 gegen 179 Stimmen verwerfen auch diese Bestimmung. Mit 225 gegen 211 Stimmen wird dagegen der Antrag von Schmidt aus Berlin zum Beschluß erhoben: „Der Adel als Stand ist abgeschafft."

Der Antrag v. Trützschler's: „Orden dürfen von Staatswegen nicht mehr verliehen werden," wird mit 239 gegen 194 Stimmen abgelehnt; dagegen wird die Bestimmung: „Kein Staatsangehöriger darf von einem auswärtigen Staate einen Orden annehmen" mit 229 gegen 193 Stimmen angenommen. Nachdem noch mit 265 gegen 167 Stimmen die ausdrückliche Anerkenntniß des Waffenrechts neben der Waffenpflicht abgelehnt worden, lautet der Paragraph in seiner endgültigen Gestalt:

„Vor dem Gesetze gilt kein Unterschied der Stände. Alle Standesvorrechte sind abgeschafft. Der Adel als Stand ist abgeschafft. Die Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Alle Titel, in so weit sie nicht mit einem Amte verbunden sind, sind aufgehoben und dürfen nie wieder eingeführt werden. Kein Staatsangehöriger darf von einem auswärtigen Staate einen Orden annehmen. Die öffentlichen Aemter sind für alle Befähigten gleich zugänglich. Die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung bei derselben findet nicht statt."

Frankfurt, 6. Dezember. Im Parlamente wird die Nachricht verbreitet, der Papst sei todt. Wir würden davon schweigen, wenn sie nicht gerade von solchen Seiten her erzählt würde, die sonst als mit Rom und römischen Persönlichkeiten in den nächsten Beziehungen stehend, bekannt sind. Nur darin weichen die Meinungen von einander ab, daß Einige wissen wollen, der Papst sei erdolcht, Andere, er sei vergiftet worden. Seine Leiche aber befindet sich nach gleichlautenden Angaben in Marseille. (D.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 6. Dezember. Die heute hier umlaufenden Gerüchte vom Tode des Papstes u. s. w. scheinen jedes Grundes zu entbehren. Wir wiederholen, ohne sie zu verbürgen, unsere Nachricht, daß der Papst sich in Gaeta eingeschifft habe, um sich nach Malta zu begeben.

Oesterreich.

Wien, 4. Dezember Ueber die Gründe, die den Kaiser zur Abdankung bewogen, hört man sehr verschiedene Ansichten; Thatsache ist, daß seine Gesundheit wirklich in hohem Grade erschüttert ist, namentlich sollen die Zufälle an denen der Kaiser leidet, seit den letzten Wiener Ereignissen einen besonders bedrohlichen Charakter angenommen haben; wie es heißt, wurde die Prager Deputation nur deshalb nicht vor den Kaiser gelassen, weil er gerade mit einem sehr heftigen Anfall seines Uebels zu kämpfen hatte; sehr viel hat außerdem die Ansicht für sich, daß die höchste Aristokratie des Landes auf die Abdankung des Kaisers hingearbeitet habe, weil sie seinen Namen für so sehr kompromittirt hielt, um sich von seiner Wirksamkeit für ihre und des Thrones Interessen viel zu versprechen. Was man von den Antecedentien des jungen achtzehnjährigen Kaisers weiß, beschränkt sich so ziemlich darauf, daß er körperlich kräftig und auch durch mannigfache Talente ausgezeichnet ist; namentlich ist er ein guter Redner und spricht alle Sprachen seiner Staaten mit großer Fertigkeit, wie er unter Anderem im vorigen Jahre durch eine ungarische Rede, die er bei der Installirung des Palatin hielt, bewiesen hat.

Wien, 6. Dezember. Heute Mittag 12 Uhr fand im Hauptquartier

des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz zu Schönbrunn im Beisein des Banus von Croatien, Frhr. v. Jellachich, und der gesammten hier anwesenden Generalität unter Ausrückung eines Theils der Besatzung die Medaillen-Verleihung an die Soldaten vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, welche sich bei der Einnahme von Wien besonders auszeichneten, statt. Der Feldmarschall Windischgrätz theilte goldene und silberne Medaillen, dann die eingegangenen Geldgeschenke an die betreffende Mannschaft eigenhändig aus, während dem ununterbrochen Kanonensalven gegeben wurden. — Seit ein paar Tagen werden sowohl in der Stadt als in den Vorstädten zahlreichere und verstärkte Patrouillen ausgesendet, besonders aber des Nachts. Das Verbot, die Gast- und Kaffeehäuser um 10 Uhr zu sperren, wurde erneuert und wer nicht Folge geleistet, wird arretirt. — Wie man hört, ist der Angriff gegen die Ungarn abermals auf mehrere Tage verschoben worden, und zwar bis zum Erscheinen eines Manifestes des gegenwärtigen Kaisers.

Olmütz, 5. Dezember. Der junge Fürst Milos Obrovic und der serbische General Stratimirovic sind gestern hier angelangt.

— Die akademische Legion ist angegangen worden, ihre Waffen an die gegen Ungarn kämpfenden Freiwilligen abzugeben, also auf die zarteste Weise entwaffnet. — Der Chorherr von Klosterneuburg, Dr. Zeibig, der Liebling und Kaplan der akademischen Legion, hat die hohe Weisung erhalten, wegen politischer Gründe in sein Stift zurückzukehren. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Den neuesten Nachrichten zufolge, die heute aus Italien hier angekommen, beabsichtigt der Papst, in Gaeta zu verweilen und dort den weiteren Gang der Ereignisse abzuwarten. Gaeta ist ein noch im römischen Gebiete liegender Hafen, wo der heil. Vater von der ganzen Flotte des Admirals Baudin, die zu seiner Verfügung gestellt war, gegen jeden Angriff oder Zwang gesichert ist, und der ihm überdies erlaubt, das Kollegium der Kardinäle zusammenzuberufen.

— Der Kampf der Kandidaturen Cavaignacs und Louis Bonapartes wird mit jeden Tage heftiger. Die bonapartistischen Journale besonders führen ihn mit wahrhafter Erbitterung, und kein Mittel ist ihnen zu unwürdig, um Schmach und Anklagen gegen Cavaignac zu häufen. Emil Girardin ist unerschöpflich; man entsetzt sich vor dem unermeßlichen Abgrund eines solchen Hasses. So viel ist gewiß, daß die politischen Leidenschaften in gewissem Sinne einen Grad der Entsittlichung erzeugen, die Grundsätze der Ehre, der Liebe in einer Weise erschüttern und unterhöhlen, die wahrhaft Schrecken erregend ist. Gestern brachte die „Presse“ eine kolossale Beilage, die schon in ihrer formellen Einrichtung eine starre Unerbittlichkeit zeigte. Mit Riesenschrift las man an der Spitze die Worte: „Erklärungen des General Cavaignac.“ Dann folgten in 2 Hauptspalten des Blatts, auch in enormer Schrift gedruckt, die zwei Aeußerungen des Generals über seinen Vater und seinen Bruder Godefroy Cavaignac, der als Präsident des Klubs der Menschenrechte, welcher durchaus republikanisch-kommunistische Ideen verfolgte, verurtheilt wurde. Bekanntlich hatte Cavaignac gesagt, er sei stolz auf seinen Vater. Die „Presse“ stellt nur aus dem „Moniteur“ der Republik Alles zusammen, was nur irgend Gehässiges und Schmachvolles auf Cavaignac den Vater sagen kann, und leider läßt sich nicht läugnen, daß ihn die Mitschuld an den grauenvollsten Handlungen des Terrorismus trifft, bei einigen sogar die Hauptschuld. So z. B. die Hinrichtung von 14 jungen Mädchen zu Verdun, welche der royalistischen Partei angehörig, dem Könige von Preußen, als er die Stadt besetzt, einen Korb mit Dragées überreicht hatten. Diesen Opfern folgten binnen wenigen Monden noch 4000, worunter 900 Frauen! — Dergleichen Thatsachen treffen schwer! — Eben so zeigt die „Presse“, daß Cavaignacs Bruder ganz der rothen Republik angehörte, und doch hat der General von diesem Bruder gesagt, er sei als ein edles Opfer der Freiheit zu betrachten! Folglich: im Innersten ist Cavaignac Roth-Republikaner. Die „Presse“ stellt übrigens in dieser Beilage nur zusammen, was sie einzeln seit Wochen in ihrem Blatt mitgetheilt, und läßt so das Gefühl des Generals, ihres Feindes, noch einmal Spitzruthen durch die gesammten Reihen ihres Heeres von Anklagen laufen, nachdem jede einzeln ihm schon eine Wunde beigebracht. Die „Presse“ begünstigt hauptsächlich die Kandidatur Napoleons aus Haß gegen Cavaignac. Im Allgemeinen aber lassen sich die Anhänger Louis Bonapartes in zwei Hauptklassen theilen, solche, die in ihm den Namen und Neffen des Kaisers verehren, und mehr einen politischen Traum alten Glanzes träumen, als wirklich ein offenes Auge haben, und solche, die durch Bonaparte etwas ganz Anderes wollen. Zu diesen Letzteren gehört die Presse auch halb, vorzugsweise aber Hr. Thiers und Hr. Odilon Barrot mit ihren starken Parteien, denen sich noch jüngst der Marschall Bugeaud angeschlossen hat, durch die entschiedene Erklärung, für Louis Bonaparte zu stimmen. Diese letztere Partei ist geistig offenbar die gewichtigste. Aber auch in der Zahl dürfte sie zuletzt doch wohl die überwiegendste sein, wenn auch nicht unmittelbar fur die Wahl. Denn zu ihr gehören alle die, welche die Zustände Frankreichs überhaupt beklagen, und denken, wie Hr. Thiers jüngst in seiner Erklärung sagte: „Ich weiß, daß es für unser Vaterland auf lange Zeit mit dem Glück vorbei ist!“ Durch Louis Napoleon hofft die Partei diese lange Zeit abzukürzen; aber nicht indem der Kandidat bleibt, sondern indem er durch seine Präsidentschaft ganz veränderte Zustände der Dinge schneller herbeiführe. In diesem Sinne votirt auch General Bugeaud für ihn, der alte, gefeierte Feldheer der Monarchie. Sie ist es, die man wieder in ihre Rechte zurückführen will, durch klarste Erweisung, wie ungenügend die Republik sei. Ein solcher Beweis würde sich, fürchtet man, bei Cavaignac schwerer führen lassen. Die ganze Partei betrachtet, wenn sie es auch nicht offen ausspricht, die Monarchie immer noch als eine starke Festung, welche von der Republik durch nächtlichen Ueberfall für den Augenblick genommen ist, aber nicht behauptet werden kann. — Ob diese Voraussetzung die rechte, ob die Zeit schon so weit gereift ist, daß die Republik wieder kapituliren muß, unter Louis Bonaparte, das muß die Zukunft lehren.

Paris, 6. Dezember. Sobald die Nachricht von der nahen Aukunft des Papstes hier eintraf, beauftragte Louis Napoleon seinen Vetter Lucian Murat, ihm entgegen zu eilen und ihm seine (L. Napoleon's) ehrfurchtsvolle Gesinnungen und lebhafte Theilnahme auszusprechen. — Der „Moniteur du soir“ hält die Angabe, daß der Ober-Befehlshaber der pariser Nationalgarde, Changarnier, für L. Napoleon stimmen zu wollen erklärt habe, für unrichtig. — Nach den Journalen von Marseille soll die nach Civita-Vecchia bestimmte Expedition am 2. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, unter Segel gegangen sein; der von hier abgegangene Befehl, daß sie bleiben solle, wäre demnach zu spät gekommen. — In der Nationalversammlung wollte man heute wissen, daß die römischen Freiwilligen bei der Verfolgung des Papstes das neapolitanische Gebiet überschritten hätten. Das Linienschiff „Jemmapes“ ist unweit Civita-Vecchia auf den Strand gelaufen; man hoffte jedoch, es wieder flott machen zu können.

Italien.

Rom, 23. November. Auch das hiesige Ministerium wird zuletzt wohl genöthigt sein, die Kammern aufzulösen, um sie durch neue Wahlen zusammenzubringen. Denn unter den gegenwärtigen Verhältaissen scheint es unmöglich, daß man sie vollzählig erhalte. Unter denen, die ausgetreten sind, befinden sich drei Bolognesen und, was am auffälligsten und bedeutsamsten ist, auch Marco Minghetti. Die übrigen Deputirten von Bologna waren noch gar nicht eingetroffen. Sind die Gerüchte nicht ganz aus der Luft gegriffen, welche über die Umstimmung jener Provinz cirkuliren, so dürfte von dorther eine Reaktion zunächst zu erwarten sein. In einem solchen Falle wird auch die hiesige päpstlich gesinnte Bevölkerung, welche weit zahlreicher ist, als es den Anschein hat, nicht zurückbleiben, zumal sich immer mehr die Ueberzeugung verbreitet, daß von Konzessionen des Papstes eigentlich gar nicht die Rede sein kann. In Pesaro hat es ebenfalls Unruhen gegeben und man hat das dortige Polizei-Archiv in Brand gesteckt. Dagegen scheint in der Romagna vollkommene Ruhe zu herrschen, was Viele an die Nachricht glauben macht, Zucchi sei im Stande, mit den dortigen Schweizer-Regimentern auf Rom loszumarschiren. Ein Brief desselben an Rossi, den man nach dessen Ermordung aufgefangen hatte, läßt dieses vermuthen. Auch scheinen seine Aeußerungen über die vortreffliche Haltung der Bologneser Bürgergarde unzweideutiges Lob zu enthalten. Von den Kardiuälen sind selbst diejenigen geflohen, welche fest bei sich beschlossen hatten, bis auf den letzten Mann auszuhalten, uud es scheint, daß sie durch den Papst selbst aufgefordert worden sind, für ihre Sicherheit Sorge zu tragen. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 2. Dezember. Dieser Tage stellte sich Herr Deninson den Wählern in Leeds vor und legte sein politisches Glaubensbekenntniß ab. Er erklärte, das gegenwärtige Ministerium unterstützen zu wollen, so lange seine Maßregeln mit seinem Gewissen übereinstimmten, sprach sich für weitere Ausbildung des Freihandelsprincips aus, soweit es die Bedürfnisse des Staats gestatteten, für Vereinfachuug der Verwaltung unter demselben Vorbehalt, gegen die Besoldung der irländischen katholischen Geistlichkeit durch den Staat und für Förderung der Erziehung der Kinder der arbeitenden Klassen. Für Abschaffung der Kirchensteuer und Ausdehnung des Stimmrechts erklärte er nicht stimmen zu können, da, um letztere Reform durchzuführen, erst die Volkserziehung gehoben werden müsse. Gegen die geheime Abstimmung bei Wahlen sprach er sehr energisch. Jeder, sagte er, den er vor sich sehe, habe Mittel genug, seinen Nachbar zu hintergehen, und er wolle nicht noch ein neues hinzufügen. Hinsichtlich der Abschaffung der Navigations-Gesetze erklärte er, sich noch keine feste Meinung darüber gebildet zu haben. Der Empfang des Kandidaten war im Ganzen günstig, und es waren 6—8000 Personen anwesend. Von einer anderen zahlreich besuchten Wählerversammlung ist der Beschluß gefaßt worden, Herrn Roebuck als Kandidaten für das Westriding aufzustellen. Man glaubt übrigens nicht, daß Herr Roebuck als Kandidat durchdringen werde, und betrachtet die Wahl des konservativen Kandidaten Deninson in Folge der Spaltung der liberalen Partei als gewiß.

— Die römischen Ereiguisse veranlassen die Times zu folgenden Bemerkungen: „Die Vertreibung des Papstes Pius IX. aus Rom ist das erste große Ergebniß der Machinationen jener Partei, welche lange sich insgeheim abmühte, aus jener Herrscherstadt das Centrum der italienischen Einheit und einer unbegränzten nationalen Demokratie zu machen. Im Jahre 1845 sagte Joseph Mazzini: „Es hat ein Rom der Cäsaren gegeben, es hat ein Rom der Päpste gegeben, indessen muß das Rom des italienischen Volkes noch geboren werden.“ Das Rom des italienischen Volkes ist in der That hervorgebrochen. Möge die Welt dieses Rom des italienischen Volkes anschauen! Wir hegen weder Zweifel, noch Besorgniß über das Resultat, welches Bedauern wir auch empfinden mögen für die Unschuldigen, die durch ein solches Experiment leiden. Die Hauptgefahr, die zu befürchten, ist, daß, da ein unverzüglicher Krieg mit Oesterreich Hauptbedingung im Programme der römischen und toskanischen Demagogen ist und Mazzini vor langer Zeit sich rühmte, daß die Wiener Verträge den italienischen Soldaten auf ihrem Marsche nach Wien als Watte dienen sollten, daß diese Volksgouvernements eine Kollision mit der österreichischen Streitmacht veranlassen werden, welche die heilsame Erfahrung ihrer abscheulichen Herrschaft abkürzen wird.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. November. Die heutige „St. Petersburger Ztg.“ enthält folgendes Kaiserliche Handschreiben:

„An den Kaiserlich österreichischen General-Feldmarschall Fürsten Windischgrätz. Indem Wir Ihren durch ausgezeichnete Festigkeit und musterhafte Umsicht bezeichneten energischen Maßregeln zur Aufrechthaltung der legitimen Rechte ihres Monarchen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, ernennen Wir Sie, in aufrichtiger Anerkennung Ihrer hohen Verdienste und zur Bezeigung Unseres besonderen Wohlwollens gegen Sie, allergnädigst zum Ritter des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden. Wir bleiben Ihnen für immer wohlgewogen. (gez.) Nikolaus. Zarskoje-Selo, den 9. Nov. 1848.

Unverschämte Zudringlichkeit in französischen Gasthöfen.

Stettin. (Reiseskizze.) Wenn man sich ein wenig in Frankreich umsieht, wird man bald inne, daß hier, wie anderswo, hinter der glatten Höflichkeit, der unermüdlichen Dienstfertigkeit nichts als gemeiner Eigennutz steckt, und daß man nirgends mehr den Mann nach seinem Rocke und Beutel schätzt, als in der glorreichen Republik, wo man schon zur Zeit der Monarchie das bekannte Sprichwort erfunden hat: Point d'argent, point de Suisse. (Kein Geld, kein Schweizer!) Was dem Reisenden zwar unentbehrlich ist, aber auch nur zu oft das Reisen unleidlich macht, ist überall die niedere Gewinnsucht, Prellerei und Habgier der großen und kleinen Gasthöfe; ein in der That trauriger, wenn auch nothwendig gewordener Ersatz für die hochgepriesene, heilige Gastfreundschaft der Alten. Obgleich es auf der einen Seite zur Bequemlichkeit der Reisenden dient, wenn sie, am Ziel angekommen, von dem Abgesandten eines soliden oder als solide

empfohlenen Gasthofes geführt werden; so macht doch dieses gegenseitige Rangablaufen und Haschen der verschiedenen Hôtels auf den Reisenden, der hierbei als eine Waare betrachtet wird, einen widerlichen Eindruck. Auch diese Sitte scheint wie soviel Uebles aus Frankreich zu uns sich übergesiedelt zu haben, wenigstens hat dieses Unwesen dort seine höchste Ausbildung erreicht. Schon manche Proben davon hatten wir erhalten, als wir am westlichen Ende des europäischen Continents, in Havre de Grace (was wir deshalb de disgrace zu nennen belieben) belehrt werden sollten, daß es noch ein Ultra über das bisher Erlebte gebe. Schon in Harfleur, der letzten Station der nach Havre führenden Eisenbahn, warf der Commissionair eines dortigen Gasthofs seine Angel nach uns aus. Ein schlanker, schlauer Jüngling mit freundlicher Miene setzte sich im Wagen uns gegenüber und knüpfte fein die Fäden eines Gespräches an, das darauf hinauslief, uns par carte das grand hôtel N. N. zu empfehlen. Excellent, charmant! vous trouverez le plus beau comfort; la façade donne à la mer! 2c. (Ausgezeichnet, köstlich! Sie finden die schönste Bequemlichkeit; die Fronte ist nach dem Meer.) Wenn unsre Erwartungen dadurch eben nicht hoch gespannt wurden, so gefiel uns doch das einnehmende Wesen dieses Menschen, und wir waren geneigt, ihm zu folgen. Diese Aussicht überzog sein Gesicht mit noch größerer Heiterkeit, und noch gesprächiger geworden, verkürzte er durch seine Mittheilungen uns die kurze Fahrt. Er hatte seinen Fang gemacht, sein douceur verdient; er beeilte sich, seine Beute in Sicherheit zu bringen. Der Zug hielt still, wir stiegen aus, plötzlich sahen wir uns von einem ganzen Schwarm von Commissionären umgeben, die ebenso begierig ihre Blicke auf uns lenkten, als sie ihre Karten und Hände nach uns ausstreckten, und mit einer Redseligkeit, die unsre Ohren betäubte, ihre Gasthöfe anpriesen. Wieviel sich unser erster Geleitsmann bemühete, sie von uns zurückzuhalten, wie oft wir ihnen auch erklärten, wir würden nicht mit ihnen gehen; sie wurden nur noch zudringlicher, schimpften auf den Begleiter, schilderten uns den von ihm empfohlenen Gasthof als eine infame boutique; drängten sich an uns, hielten uns am Arme und an den Kleidern; und es fehlte nur wenig, daß sie einander in die Haare gerathen wären. Eben suchten wir uns diesem betäubenden Gewirre zu entziehen, als ein langer Kerl, der sich sogleich als einen Deutschen ankündigte, uns in den Weg trat, und als Landsmann sich um so eher berechtigt glaubte, uns für sein Hôtel einzufangen. „Meine Herren, Sie sind Deutsche, redete er uns an, ich bin es auch, ich werde Sie in einen guten Gasthof führen; folgen Sie mir!" Dieser Einladung wollten wir, da wir bereits gewählt hatten, nicht Gehör geben, ließen uns indessen auf ein Gespräch mit ihm ein, in welchem er sich alle Mühe gab, uns die Vortheile seines Gasthofes zu rühmen und den des Begleiters zu verdächtigen. Gerade als wenn wir diesmal die einzige Beute für Havre waren, begleitete uns die ganze Horde, räsonnirte, empfahl, schimpfte und lärmte hinter uns, recht nach Art der Gassenbuben. Der Bruder Deutscher richtete eine zudringliche Frage nach der andern an uns, unter anderen auch die: Woher sind denn die Herren? Des Fragers und der ganzen Gesellschaft überdrüssig, antwortete ich: das ist die letzte Frage, die wir thun und beantworten, und bat, uns ruhig unsers Weges ziehen zu lassen. Diese Aeußerung reichte hin, ihm zu sagen, daß sein Speculationsgeist bei uns sich verrechnete. Da änderte der Landsmann plötzlich seine Miene, sein Betragen; eine Grobheit drängte die andre; wie ein Büttel blieb er mit dem ganzen Schwarm uns auf der Ferse, und schien es wirklich ernstlich darauf abgesehn zu haben, uns Eins anzuhängen. Zuletzt ließ er den Cavalier herausblicken, deutete Namen und Wohnung an, und wollte uns ansinnen, seine Gegenwart, die uns so lästig geworden war, noch wer weiß zu welcher Absurdität zu begehren. Vergeblich sahen wir uns nach einem Arm der Gerechtigkeit um, des Aufdringlichen uns zu erwehren; die Republik schien keine Polizei zu bedürfen; wir mußten uns also mit Worten helfen. Endlich waren wir bei dem vielgepriesenen Hôtel angekommen. Die Begleitung, in Erwartung uns bald herauskommen zu sehen, harrte draußen, wir gingen hinein. Schon das Aeußere versprach wenig. Der Jüngling führte uns durch einen dunklen, schmalen Gang, einen finsteren Hofraum, Trepp' auf Trepp' ab, öffnete endlich eine Thüre eines niedrigen, engen winkeligen Zimmers, dessen Fenster nach dem Hofe gingen. „Also das, sagten wir, ist das große Hotel mit der prächtigen Aussicht auf das Meer? Das ist doch eine abscheuliche Unverschämtheit!" Und mit einem Satze waren wir aus der Thüre. Wir bedachten aber nicht, daß unser Führer ja nun Hopfen und Malz an uns verloren hatte. Er erinnerte uns daran. Drohend folgte er uns, murmelte zwischen den Zähnen von Steinen und Stöcken, von verlorener Mühe, von Umherführen in der Stadt u. s. w. Ein Hohngelächter an der Thüre empfing uns. „Das habe ich vorher gewußt!" rief der liebenswürdige Landsmann. „Warum sind Sie nicht mir gefolgt?" Nun ging wieder von allen Seiten das Empfehlen los. Wir folgten einem Zweiten, während die Hefe uns tobend und höhnend folgte. Der Deutsche hatte ja nun an dem ersten Führer einen Kompagnon gefunden. Trotz der ungeheuren Anpreisungen, welche uns der nunmehrige Führer von seinem Hotel machte, fanden wir einen noch kläglicheren Aufenthalt, als den frühern. Wieder ging es durch unreinliche, enge Räume, drei Treppen hoch, nach hinten. Doppelt entrüstet über diese neue Täuschung, machten wir uns noch schneller davon, als vorher. Dasselbe Hohnlachen des Landsmanns empfing uns draußen, und der ganze Schwarm stimmte aus demselben Tone mit an, um so mehr, als wir jede fernere Empfehlung zurückwiesen, und selbst eine Behausung suchten. Zu unserem Troste zog ein mittelmäßiges, von außen anständiges Haus uns an. Wir holten freier Athem, als wir hier ein reinliches Zimmer und obendrein noch die Aussicht auf den Hafen fanden. Da verlor sich ein Theil der Verfolger. Zwei derselben aber wichen nicht vom Platze, mein Deutscher und der Mitreisende von Harfleur. Letzterer wollte seinen Verlust ersetzt haben, wir kauften ihn zuletzt mit etlichen Francs ab. Der Deutsche aber suchte Händel, er faßte bis spät Abend an der Thüre Posto; als ihm vom Wirth mit dem Maire gedroht wurde, zog er sich endlich zurück. Auch wir hatten die Erfahrung gemacht, daß die Deutschen, die in der Fremde ansässig sind, für ihre reisenden Landsleute oft die gefährlichste Umgebung sind. Uebrigens, meine Leser, wie gefällt euch dieser Blick in eine freie Republik. F.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die gewöhnliche öffentliche Sitzung kann am nächsten Dienstage nicht Statt finden, da die Aula dann nicht disponibel ist.

Es wird daher diese Sitzung am kommenden Freitage abgehalten und durch die Donnerstagszeitung das Weitere angezeigt werden.

Stettin, den 10ten Dezember 1848. Eicksen.

Getreide-Bericht.

Stettin. Berichtigung Am Landmarkt war am 8. d. der Preis des Spiritus $24\frac{3}{8}$ und $24\frac{1}{2}$ % ohne Faß.

Berlin, 9 Dezember.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 46–51 Thlr.

Roggen, in loco 25 – 27 Thlr., pro Frühjahr 82pfd. $28\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $28\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Gerste, große, in loco 21–23 Thlr., kleine 18–20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 – $16\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 15 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28–32 Thlr., Futterwaare 26–28 Thlr.

Rüböl, in loco und pro diesen Monat $12\frac{1}{2}$ Thlr Br. u. bez, pro Dez.–Jan. $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $12\frac{5}{12}$ bez. u. G., pr. Jan. – Febr. $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br. u. bez., $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{5}{12}$ G., Febr. – März $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $12\frac{5}{12}$ bez., März–April $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{6}$ G., pr. April – Mai $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{6}$ G.

Leinöl, in loco $9\frac{1}{2}$ Thlr., Lieferung $9\frac{1}{2}$.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. G., pro Dezbr. 15 Thlr. Br., $14\frac{3}{4}$ G., pr. Janr. – Febr. $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 15 G., pro Frühjahr $16\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. G.

Breslau, 8. Dezember.

Weizen, weißer, 42, 47 bis 52 Sgr., gelber 40, 45 bis 50 Sgr.

Roggen 26, 29 bis $31\frac{1}{2}$ Sgr.

Gerste 19, 21 bis 23 Sgr.

Hafer 14, $15\frac{1}{2}$ bis 17 Sgr.

Rapps 86 bis 88 Sgr.

Kleesaat fest, Preise unverändert.

Spiritus, $6\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $6\frac{1}{12}$ Geld, pro nächste Woche 50 Ctr. zu $6\frac{1}{6}$ Thlr. begeben.

Für **Rüböl** $12\frac{3}{4}$ Thlr. gefordert, $12\frac{1}{2}$ Thlr. Geld.

Berliner Börse vom 9. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$100\frac{1}{2}$	100		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{3}{8}$	—		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$93\frac{1}{2}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	93	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	—	96		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$	82		And. Gldm. à 5 tlr.	—	$12\frac{1}{12}$	$12\frac{5}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{1}{4}$	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$70\frac{3}{4}$	—	$70\frac{1}{4}$
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	$96\frac{1}{4}$	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	$85\frac{1}{2}$	85		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$103\frac{1}{4}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$70\frac{1}{4}$	$69\frac{1}{4}$	$69\frac{3}{4}$ bz. u. G.	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	84	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	87 bz. u. B.	Berl.-Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$65\frac{1}{2}$ B.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	93 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	$90\frac{1}{8}$ bz. u. B.	do. Potsd.-Magd.	4	84 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	61 B.	do. do	5	$91\frac{3}{4}$ bz. u. B.
Magd.-Halberstadt	4	7	113 bz. u. B.	do. Stettiner	5	$100\frac{1}{4}$ bz. u. B.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	$51\frac{1}{2}$ a 51 bz.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	87 B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	82 B.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	93 B.
do. Aachen	4	4	$54\frac{1}{2}$ bz.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	$72\frac{1}{2}$ G.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	73 bz. u. B.	Niederschl.-Märkisch.	4	87 B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	$96\frac{3}{4}$ B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	94 a $93\frac{1}{2}$ bz.	do. III. Serie	5	92 bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	94 a $93\frac{1}{2}$ bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	78 G.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$43\frac{1}{2}$ B.	Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische	4	—	57 G.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	4	—	$71\frac{1}{2}$ a 71 bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	87 bz. u. B.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	91 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 20 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	$36\frac{1}{2}$ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$42\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{4}$ bz. u. B.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	338,60‴	339,70‴	339,92‴
	10	338,82‴	340,09‴	340,40‴
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 8,0°	+ 8,0°	+ 7,1°
	10	+ 6,2°	+ 8,4°	+ 7,1°

Beilage.

Beilage zu No. 256 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 11. Dezember 1848.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Dem unseligen Zerwürfniß, welches das Vaterland in den Abgrund zu stürzen drohte, haben Eure Königliche Majestät durch den Erlaß einer Verfassungs-Urkunde ein Ziel gesetzt.

Durch die betrübenden Ereignisse der letzten Zeit sind auch wir von der Ueberzeugung erfüllt, daß die Rettung des Vaterlandes wohl kaum noch auf einem andern Wege zu erreichen war, und indem Euer Majestät wir für die dem Lande gegebene Verfassung, deren Freisinnigkeit gewiß überall Anerkennung finden und durch die das so oft gemißbrauchte Gespenst der Reaktion vernichtet wird, unsern innigsten Dank aussprechen, erheben sich unsere um das Schicksal des Vaterlandes so lange bekümmert gewesenen Herzen zu der frohen Hoffnung, daß nun Ruhe und Ordnung wieder bei uns einkehren werden, und der weitere Ausbau des Verfassungswerkes in Einigkeit zu Stande gebracht werden wird.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir
treu gehorsamst
der Magistrat und die Stadtverordneten.

Stettin, den 6ten Dezember 1848.

Achtungswerthe und uns sehr liebe Mitbürger halten sich mit einigen Sätzen des in der letzten Zeitung aufgenommenen Aufsatzes „die Minorität ꝛc.“ nicht ganz einverstanden. Wir beeilen uns, den durch Versehen fortgebliebenen erläuternden Satz hier nachfolgen zu lassen; er gehört hinter den Passus von der Gaserleuchtung und heißt so: „Von den Vertretern einer Handelsstadt können wir Ausgaben für Frühstück, Theater, Gaserleuchtung, zwar nicht für nothwendig, doch für gerechtfertigt, kaufmännisch sogar für nützlich erachten, — aber — ꝛc.“

Des Frühstücks erwähnten wir, um gewissen Theilnehmern die nächtliche Ruhestörung eines uns lieben Gastes, sowie ihr jetziges Benehmen, dem Königshause gegenüber, vorzuführen. Uebrigens wiederholen wir, daß die ganze Angelegenheit (eingedenk unsers Bürger-Eides) dazu dienen möge, nach ausgetauschter Meinung Vertrauen nach allen Seiten zu fördern.

Ein Bürger für Viele.

Wie die Ostsee-Zeitung berichtet, hat der Magistrat sich bewogen gefühlt, dem Major Müller einen Verweis zu ertheilen, weil er am 29sten November die Bürgerwehr allarmirte. Der Magistrat muß daher ein Recht haben, sich in Bürgerwehr-Angelegenheiten zu mischen. Wie geht es aber zu, daß der Magistrat nicht dem Führer eines Theils der 7ten Compagnie, Herrn ꝛc. Winand, einen Verweis darüber ertheilte, daß derselbe am 29sten scharfe Patronen den Wehrmännern austheilen ließ, während alle übrigen Compagnien keine erhielten? Oder ist dies auf Befehl des Magistrats geschehen? Oder hat der Magistrat bis heute nichts davon erfahren, da es doch die ganze Stadt weiß? Oder ist Herr ꝛc. Winand ein besonderer Freund desselben, da er für die National-Versammlung stehen und fallen wollte? Man bedenke doch, was aus einem Schuß für Unheil geschehen konnte! — Es ist doch wahrlich an der Zeit, daß unser Magistrat, der durch seinen Wankelmuth und sein Hin- und Herschwanken unser altes gutes Stettin in den letzten Wochen nicht nur beim Könige, sondern beim ganzen Pommerlande in ein so schlechtes Licht gesetzt, auch einmal wieder etwas Muth und Entschlossenheit zum Vorschein bringen mögte.

L.

Unserm würdigen Pfarrer, dem Superintendenten Oelgarte, und unserm wackern Kreisdeputirten, dem Landschaftsrath v. Ramin, sagen wir auf diesem Wege für das, was sie für uns in der bittersten Zeit unsers Leben thaten — beide Männer sammelten für uns, außer vielen Kleidungsstücken, eine baare Summe von 323 Thlrn. — hiermit unsern wärmsten Dank; zu ganz besonderm Danke aber sind wir unserm gedachten Kreisdeputirten verpflichtet, der uns außerdem noch aus Königl. Kassen eine baare Unterstützung von 160 Thlrn., Chausseefreiheit in Bezug auf das zum Neubau heranzufahrende Material und einstweilige Befreiung von der Klassensteuer zu verschaffen wußte. Möge er, der von schwerer Krankheit unlängst Genesene, ferner und noch lange Kraft haben, das ihm übertragene Amt zu verwalten, und mögen beide Ehrenmänner diesen aus schlichtem Munde kommenden Dank und diese Worte der Anerkennung nicht verschmähen.

Die Abgebrannten aus Plöwen.

„Auch meine Pommern wollen mich verlassen?“
Dies Königswort erregt mir tiefen Schmerz!
Ich kann und will nicht den Gedanken fassen,
Daß treulos sei der Pommern treues Herz.
Wann folgten wir dem Wahn bethörter Massen?
Wann trieben wir mit Pflicht und Eidschwur Scherz?
Mag anderswo Verrath und Treubruch walten,
Wir bleiben stets in Lieb' und Treu die Alten.

Wohl giebt es unter uns auch blinde Thoren,
Die jeder Wind des Tages wägt und wiegt;
Wohl leihn sie der Verführung offne Ohren,
Die sich so gern an jede Schwäche schmiegt.
Doch, hoff ich, sind auch sie noch nicht verloren,
Die Nebel weichen und die Wahrheit siegt:
Dann kehren sie voll tiefer Schaam und Reue
Zurück zur angestammten Lieb' und Treue.

Doch Ihr, Geliebte, die Ihr festgehalten
Mit ächtem Mannessinn an Eurer Pflicht,
Vertraut auf des gerechten Gottes Walten,
Er führt uns sicherlich durch Nacht zum Licht.
Und wie sich auch die Zukunft mag gestalten,
Steht unerschüttert, weicht und wanket nicht!
Und müssen wir auch unser Blut vergießen,
Es kann für keine bessere Sache fließen.

Und Du, geliebter Herr und König, schau
Getrosten Muths auf Deine Pommern hin!
Vertrau, rufen wir Dir zu, vertrau
Auf uns'ren oft bewährten treuen Sinn!
Bei allen Kämpfen und Gefahren bau
Auf uns! und unser köstlicher Gewinn
Wird dieser sein, daß einst die Enkel sagen:
Sie blieben treu in der Versuchung Tagen.

O—s.

In Folge eines Aufsatzes in No. 250 d. Ztg. will mich der Dr. Brunnemann verklagen. — Ich sehe dieser Klage um so ruhiger entgegen, als ich die Wahrheit meiner Behauptungen nachweisen kann. Inzwischen ersuche ich alle diejenigen, welche als ehrliebende Männer ein Zeugniß der Wahrheit in dieser Angelegenheit abzulegen bereit sind, sich bei mir zu melden.

C. Voß, Glockengießer.

Dienstag, am 12ten Dezember,
wird der Gesangverein, Abends 6 Uhr, in der Aula Händel's großes Oratorium: Alexander's Fest, aufführen. — Billets zu der Aufführung a 20 sgr. und Texte a 2½ sgr. sind noch bei Wetzel zu haben.

Dr. Löwe.

Heute Montag, den 11. d. M., im Saale des Bayerschen Hofes:

Großes

Concert à la Strauss

von dem

Wiener Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters

A. Harpf

auf ihrer Rückreise von Stockholm.

Kassen-Eröffnung ½6 Uhr. Anfang präcise ½7. Entree a Person 10 Sgr.

Das Programm ist an der Kasse zu haben.

Billets zum Concert, a 7½ sgr., sind von 11 bis 4 Uhr in Gasthofe zur Stadt Paris zu haben.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Wegen nothwendiger Reparatur der ersten Königsthorbrücke muß die Fahrpassage durch das Königsthor auf 8 Tage, vom 11. bis incl. 17. d. M., gesperrt werden. Für Fußgänger wird die von der Stadt nach dem Hauptgraben führende Paterne No. 4 links vom Königsthore und die vom Hauptgraben ebenfalls links ins Ravelin 3 — 4 führende Paterne No. 18 geöffnet sein. Stettin, den 9ten Dezember 1848.

Königl. Polizei-Direction.

Entbindungen.

Die heute Morgen zwar schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Minna, geb. Nicolay, von einem Knaben, zeige ich meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Stettin, den 10ten Dezember 1848.

C. L. Kasten.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Pyritz soll der dem Bauer Martin Moritz und dessen Ehefrau Regine, geborne Lübcke, zugehörige Vollbauerhof No. 20 zu Gr.-Rischow, auf 5068 Thlr. 20 sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothenschein in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 11. Juni 1849, Nachmittags 3 Uhr,

in Gr.-Rischow bei Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 14. Dezember c., Nachmittags präcise 2 Uhr, im Schulhause auf der Oberwiek Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, gute birkene Möbel, wobei Sopha, Spiegel, Bücher- und andere Spinde, Komode, Tische, Stühle, Bettstellen, Haus- und Küchengeräth;

um 3 Uhr eine kleine Handbibliothek, unter welcher sich Beckers Weltgeschichte, Conversations-Lexicon und dergl. m. befinden.

Stettin, den 8ten Dezember 1848.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neuer vortrefflicher, praktischer und

billiger Zahnkitt,

in Etuis mit beigepackter genauer Anweisung zum Gebrauch, 7½ sgr.

Mittelst dieses neuen durchaus unschädlichen Mittels kann man jeden schadhaften und hohlen Zahn auf die leichteste Weise dauerhaft auskitten, so daß derselbe gleich andern gesunden Zähnen vollkommen tauglich wird.

Die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, sowie ein übelriechender Athem werden dadurch gänzlich beseitigt.

Denselben empfehlen

Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude

Delikaten Berger Fetthering bei
August Scherping,
Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.

Rügenwalder Gänsebrüste
bei Taetz & Co.,
Krautmarkt No. 1056.

In der vormals **Schäfer**'schen **Bäckerei**, Schuhstraße No. 858, beginnt die

Weihnachts-Ausstellung

von **Honig- u. Zuckerkuchen, Zuckernüssen, Pfeffernüssen,** verschiedenen Sorten **Confect,** an den Baum zu hängen, **Bonbons und Confituren,** so wie auch einer reichen Auswahl von **Marcipan, Chocoladen, Zucker-, Trageant- und Schaumfiguren** u. dergl. m., am Montag den 11. d. Mts.

Zugleich empfehle ich die bei mir angefertigten **Vanille-, Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen,** so wie auch **Chocoladenpulver** als kräftig und wohlschmeckend.

Durch Preiswürdigkeit sämmtlicher Artikel hoffe ich auch in diesem Jahre das Zutrauen meiner geehrten Kunden zu rechtfertigen.

P. H. Grauert.

In Greifenhagen

sind gute vortreffliche Tümmler bei Aub im Schulhause zu haben.

Ein schon gebrauchter, jedoch noch guter und dauerhafter Schuttwagen wird gekauft Mittwochstr. 1075.

Die bekannten franz. Gummi-Kaloschen sind in allen Größen vorräthig bei

C. Sanne & Co.

Rügenwalder Gänsebrüste, Hamburger Rauchfleisch, Astrachan. Erbsen, billigst bei

August Otto.

Zu

Weihnachts-Geschenken

habe ich mit dem heutigen Tage bis Neujahr eine Ausstellung von den Waaren meines Magazins eröffnet, welche es den mich Beehrenden leicht machen wird, nach Wünschen zu wählen.

Au Magasin de Paris,

B. HENRY,

Coiffeur parisien.

Zwei tüchtige Arbeitspferde sind zu verkaufen Roßmarkt 718 B.

Echte Löwen-Pomade

von James Davy in London, ein kräftiges Mittel, um in ganz kurzer Zeit Kopfhaare, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbraunen mächtig herauszutreiben. — Preis pro Tigel mit Originalbeschreibung nur 15 sgr. — Allein ächt zu haben in der Haupt-Niederlage für Pommern, bei

Ferd Müller & Comp.
im Börsengebäude.

Fertige Särge jeglicher Art sind stets zu haben Oberwiek No. 99, beim Tischlermeister Duhne.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich eine reiche Auswahl von

Kron- u. Wandleuchtern

in den neuesten geschmackvollsten Formen, und bemerke, daß ich die Preise auf das allerbilligste gestellt habe.

Kronleuchter vorjähriger Façons, so wie **Sprit-Gas-Hänge-** und **Wand-Lampen** habe ich auch in diesem Jahre wieder zum Vermiethen bestimmt.

C. Deplanque's Wwe.,
Königsplatz No. 825.

Fertige Spiegel sind in großer Auswahl am billigsten zu haben bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Spielzeuge und Puppen,

worin ich mein Lager mit neuen Sachen wieder vollständig assortirt habe, empfehle ich Käufern und Wiederverkäufern unter Zusicherung billiger Bedienung.

Friedrich Wegner,
Heumarkt No. 29.

Aufräumung

zurückgesetzter **Waaren** bei
Gust. Ad. Toepffer & Co.

Sehr gutes **Fuß-Deckenzeug** die Elle zu **5 sgr.**, empfiehlt

E. Aren,
Schuhstraße 855.

Frischer Astrachanischer Caviar, gepresster Caviar, Astrachanische Erbsen, Hausenblase in Blättern, Citronat und candirte Pommeranzenschalen, Ital Maronen, Lombards-Nüsse, Malagaer Citronen und grüne Garten-Pommeranzen, Malag. Weintrauben, Traubenrosinen, Schalmandeln, Capern, Oliven, Trüffeln, Oliven-Oel, Ananas in Gläsern, Sardinen in Oel und Sorauer Wachs- und Stearin-Lichte bei Ludwig Meske.

Catharinen-Pflaumen, mehrere Sorten, darunter Imperial-Pflaumen in Cartons, bei
Ludwig Meske.

Parmesan-, Chester-, Limburger, grünen und weissen Schweizer-, holländ. Süssmilchs- und Edamer Käse, Hamburger Rauchfleisch, Rügenwalder Gänsebrüste, sowie auch Teltower Dauer-Rübchen, Caseburger Neunaugen, Kieler Sprotten, Brabanter Sardellen und holländ. Hering in kleinen Gebinden und einzeln bei
Ludwig Meske, Grapengiesserstrasse.

☞ Große Rügenwalder Gänsebrüste, Gänsepöckelfleisch und Gänseschmalz, auch Gänse-Sülze bei
Louis Speidel.

☞ Emmenthaler Schweizer, grünen Kräuter-, Holl. Süßmilchs- und Sahnen-Käse bei
Louis Speidel.

☞ Feinen Pecco- und Kugel-Thee, f. Rum, Arrac de Goa, Capern, Sardellen, Neunaugen, Caviar und f. Prov.-Oel bei
Louis Speidel.

☞ Imperial-Pflaumen in ausgewählten Cartons bei
Louis Speidel,
Schulzenstraße No. 338.

☞ Malagaer Citronen, Trauben-Rosinen und Schaalmandeln bei
Louis Speidel.

Vermiethungen.

Paradeplatz 488 ist die bel Etage von 5 Stuben, einem Saale, mehreren Kammern nebst Zub hör zu Ostern zu vermiethen. Auch kann ein Pferdestall zugegeben werden.

Kl. Domstraße 768 ist die dritte Etage sogleich oder auch zum 1sten Januar zu vermiethen.

Gr. Paradeplatz No. 527 ist die zweite Etage mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen.

In dem Hause kl. Domstraße No. 683 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend in drei Stuben nebst Zubehör, sowie eine große Remise sogleich oder zu Neujahr k. J. zu vermiethen.

Ein neuer Laden, Mönchenstr. 459—60.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

von

Kinderspielwaaren

in der allergrößesten und geschmackvollsten Auswahl, verbunden mit unserem bekannten reichhaltigsten Lager von **Galanterie-Waaren** zu passenden Geschenken, in
Porzellan, Alabaster, Bronce und Stahl, ferner:
Polixander-Holz, weiße und blaue Arbeitskästchen,
Damen- und Herren-Necessaires, (Stahl u. Silber),
Feine lackirte Korb-Waaren,
Parfümerien aller Art, wobei eine große Auswahl Etuis für Damen,
Feine Leder-Cigarren-Etuis, Brieftaschen und Porte-Monnaies neuester Construction,
Neusilber- und Brittania-Metall-Waaren,
Lackirte Waaren und Lampen aller Art, wobei die jetzt so sehr beliebten **galvanisch plattirten,**
Puppen, ganz billige und allerfeinste, und alle Arten Puppengegenstände,
empfehlen wir unter Zusicherung der allerbilligsten Preise.

Rudolf Scheele & Co.,
Grapengießerstraße No. 168.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 4ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör Ortsveränderungshalber sogleich oder zu Neujahr zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus: 6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees, Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden und Kellerraum, zum 1sten April im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die 2 Treppen hoch belegene Etage miethsfrei.

Die vierte Etage, bestehend aus 2 Stuben, Schlafkabinet, Küche und Bodengelaß, ist zum 1sten Januar Baumstraße No. 989 zu vermiethen.

Zwei neu möblirte Stuben sind an einige Herren zu vermiethen. Näheres Breitestraße No. 370 beim Buchhalter Nehring.

In der kleinen Domstraße ist die Unterwohnung des Hauses No. 781, bestehend aus 7 aneinanderhängenden Stuben, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, anderweitig zu vermiethen.

Schuhstraße No. 863 ist die bel Etage, bestehend in vier geräumigen Stuben nebst a..em Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Zum 1sten Januar k. J. ist ein nahe am Wasser belegener Getreide-Boden auf dem Schmidt'schen Holzhofe zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein tüchtiger Hausknecht wird sofort oder zum nächsten 1sten verlangt im Fürst Blücher.

Ein Lehrling mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Mode- und Manufacturwaaren-Geschäft sogleich ein Unterkommen.

J. Meyer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Auf dem Wege von Stettin nach Zülchow sind am 9ten Dezember 140 Thlr. verloren gegangen. Dem Finder dieses Geldes werden 30 Thlr. zugesichert, und kann sich in Zülchow No. 47 melden.

Am Mittwoch den 13ten d. M., 8 Uhr Morgens, werde ich Mönchenstraße No. 466 beim Gastwirth Wolter in Stettin verschiedenes Wild verkaufen.

Wegner, Oberjäger zu Cantreck.

Die Pelz- und Rauchwaaren-Handlung

von

☞ **Fr. Zeitz aus Berlin** ☜

empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit ihr auf das Vollständigste assortirte Lager modernster Artikel aller Art, welche sich vorzüglich zu Festgeschenken eignen, und ladet hiermit einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum zur geneigten Berücksichtigung desselben ein.

Das Verkaufslokal ist Aschgeberstraßen- und Roßmarkt-Ecke No. 711.

☞ **Ergebene Anzeige.** ☜

Auch diese Weihnachten habe ich wieder recht billige und hübsche Gold- und Silber-Waaren vorräthig. — Auch werden Haarschnüre und Bänder auf Bestellung angefertigt.

J. T. Kühn,
Goldschmied in Wollin.

Gründlicher Unterricht

☞ **im Rechnen, Brief- und Schön-Schreiben, für alle die jungen Leute, welche sich irgend einem Stande widmen wollen, wird ertheilt**

Bollenthor- und Hack-Ecke No. 938.

☞ Alte Kleidungsstücke, Gold und Silber wird aufs Höchste bezahlt bei
M. A. Cohn, Krautmarkt No. 1026.

☞ Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, zahlt den höchsten Preis
M. A. Cohn, Krautmarkt No. 1026.

Eine alte, aber gut erhaltene Boussole mit Fernrohr wird gesucht und ist der Käufer zu erfragen
Rosengarten No. 272.

☞ Bei F. Knick jun., ☜
Roßmarkt No. 712,
werden Stickereien zu Schuhen und Stiefeln, für Herren und Damen, auf das Modernste und Sauberste angefertigt und nach den neuesten Mustern garnirt.

Von Sonntag den 10ten Dezember ab nur Klavier- und Flöten-Concert, und nach demselben Tanzvergnügen. Eintrittspreis im Saal 7½ Sgr. für jeden Herrn. Um recht zahlreichen Besuch bittet

C. Malchow,
im Schützenhause zu Grabow.

Einen Thaler Belohnung
dem ehrlichen Finder einer am Sonnabend Vormittag in schwarzem Leder-Etuis verloren gegangenen Brille in Silberfassung, bei deren Abgabe in der Zeughausbüchsenmacherei (Junkerstraße).